

Janina Gesche, Jörg Gesche

Der Erhalt von Neologismen in der deutschen und schwedischen Übersetzung von Stanisław Lems Erzählung "Der futurologische Kongress"

Studia Germanica Gedanensia 25, 98-109

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Gdańsk 2011, Nr. 25

Janina Gesche / Jörg Gesche
Universität Gdańsk / Stockholm

Der Erhalt von Neologismen in der deutschen und
schwedischen Übersetzung von Stanisław Lems Erzählung
Der futurologische Kongress

On translation of neologisms in German and Swedish translations of Stanisław Lem's short story *The Futurological Congress*. – The prose of Stanisław Lem is rich in neologisms. *The Futurological Congress: From the Memoirs of Ijon Tichy* is one of short stories. The author introduces new terminology in order to describe unknown worlds, societies of the future and alien civilizations. That imposes high demands on the translator. In a sufficiently accurate translation, however, every neologism has a unique and easily identifiable equivalent as the number of translation strategies is reduced to a few ones. If the rate is significantly high – as in the case of *The Futurological Congress* – neologisms and their equivalents in the translations represent a good sample for determining the accuracy of the translation. The Swedish translation is not based on the Polish original but on the German translation, not surprisingly, the differences in quality are remarkable.

Tłumaczenie neologizmów w niemieckim i szwedzkim przekładzie opowiadania Stanisława Lema *Kongres futurologiczny*. – Proza Stanisława Lema zawiera wiele neologizmów. Takim utworem jest również opowiadanie *Kongres Futurologiczny*. W celu opisania nieznanych światów, przyszłych społeczeństw i obcych cywilizacji autor wprowadza do tekstu nową terminologię. Przełożenie nowoutworzonych konstrukcji językowych na język obcy stanowi dla tłumacza wyjątkowo trudne zadanie. Teoretycznie każdy neologizm powinien znaleźć w przekładzie swój ekwiwalent. Ponieważ ilość możliwych strategii translatorskich jest tutaj niewielka, można na tej podstawie określić stopień poprawności translatu. Szwedzkie tłumaczenie opowiadania Stanisława Lema nie opiera się na polskim oryginale, lecz powstało jako przekład translatu niemieckiego. Porównanie obydwu przekładów ujawnia istotne różnice w ich jakości.

1. Zum Werk von Stanisław Lem (1921–2006) und seinen Übersetzungen

Wenn es beim Übersetzen schönliterärer Texte unter anderem darum geht, die wesentlichen Texteigenschaften weitestgehend zu erhalten, so sollten stilistische Besonderheiten auch in der Übersetzung als solche erkennbar sein, dort also eine gut und zweifelsfrei zu lokalisierende Entsprechung haben. Wenn es sich um ein für eine Textsorte häufig eingesetztes und gleichzeitig zweifelsfrei zu isolierendes Stilmittel handelt, so ergeben sich hier Fixpunkte, an denen die Wiedergabetreue der Übersetzung messbar wird, zumindest bezüglich dieses einen Merkmals. Die Neologismen in einigen Erzählungen von Stanisław Lem – dort wo sie häufiger vorkommen – würden diese Bedingungen erfüllen.

Wir werden darstellen, welche Möglichkeiten und Freiheiten dem Übersetzer hier zur Verfügung stehen, welche er wählt und wie vollständig dieses neue Vokabular in der Zielsprache eingeführt wird. Ein Vergleich der deutschen und der schwedischen Übersetzung mit dem Original wird zeigen, dass die Unterschiede groß sein können. Die Kritik geht, wie es scheint, häufig genug davon aus, dass die vorliegende Übersetzung in einem vorgegebenen Rahmen korrekt und vollständig ist, was in Einzelfällen immer wieder ungerechtfertigt ist. Dies ist gravierend, solange im Zweifelsfall weder Rezensent noch Leser die Möglichkeit haben, einzelne Übersetzungen sporadisch zu überprüfen. Die entsprechenden mehrsprachig synchronisierten Ausgaben existieren – auch in elektronischer Form – nicht. Für die im Folgenden präsentierten Auswertungen wurden dreisprachig auf Satzebene synchronisierte Texte in Datenbankform erstellt (MySQL) und nach Übersetzungsgesichtspunkten statistisch ausgewertet.

Das literarische Werk Stanisław Lems umfasst zunächst Romane und Erzählungen, auch Bühnenstücke, später in zunehmendem Maße Essays. Die schönliterären Texte überwiegen bei weitem, es finden sich jedoch auch solche mit Sachtextcharakter. Seine Schaffensperiode reicht von den frühen Titeln der vierziger und fünfziger Jahre wie *Człowiek z Marsa* (1946, dt. *Der Mensch vom Mars*, 1989), *Szpital Przemienienia* (1955, dt. *Das Hospital der Verklärung*, 1959) und *Astronauca* (1951, dt. *Astronauten. Der Planet des Todes*, 1960) über eine Reihe sehr erfolgreicher – meist futuristischer – Romane und Erzählungen bis hin zu den fortschrittskritischen Aufsätzen der Jahre 2000 und 2001 – einige Jahre nach dem selbst angekündigten Ende einer mehr als fünfzig Jahre währenden stetigen schriftstellerischen Tätigkeit. Eine Zuordnung zur Gattung SF, wie sie die genannten Titel nahelegen, gilt für einen großen Teil des Oeuvre von Stanisław Lem, ist jedoch nicht vollständig gerechtfertigt, da es von den gängigen Mustern häufig abweicht. Vor allem das spätere Werk – beginnend mit den sogenannten apokryphen Schriften – dokumentiert eine Wandlung hin zur kritischen Essayistik.

Lems Gesamtwerk – etwa 35 Bücher – liegt nahezu vollständig in deutscher und englischer Übersetzung vor, wobei die Zählweisen aufgrund verschiedener Zusammensetzungen einzelner Essaysammlungen voneinander abweichen. Was schwedische Übertragungen anbetrifft, so sind z. Zt. Übersetzungen von lediglich zwölf Werken verfügbar (hier in der Reihenfolge ihres Erscheinens aufgeführt):

- *Solaris*, 1973 (zwei Versionen: *Solaris* von Johan Malm, 1961, und *Solaris* von S.Ch. Swahn, 1984),
- *Niezwyknięzony*, 1964 (*Segraren*, Übers. S. Peev, 1972),
- *Doskonała próżnia*, 1983 (*Det perfecta tomrummet*, Übers. K. Renström, 1975),
- *Kongres futurologiczny*, 1971 (*Den stora framtidskongressen*, Übers. S.Ch. Swahn, 1978),
- *Cyberiada*, 1965 (*Cyberiaden*, Übers. M. von Zveigbergk, 1979),
- *Wysoki zamek*, 1966 (*Det höga slottet*, Übers. M. Teeman, 1979),
- *Pamiętnik znaleziony w wannie*, 1961 (*Memoarer funna i ett badkar*, Übers. M. von Zveigbergk, 1980),
- *Katar*, 1975 (*Snuvan*, Übers. J. Malm, 1981),
- *Dzienniki gwiazdowe*, 1957 (*Stjärndagböckerna*, Übers. M. von Zveigbergk, 1983),
- *Opowieści o pilocie Pirxie*, 1968 (*Rymdpiloten Pirx*, Übers. M. von Zveigbergk, 1983),
- *Pokój na Ziemi*, 1987 (*Fred på jorden*, Übers. M. von Zveigbergk, 1985),
- *Fiasko*, 1987 (*Fiasko*, Übers. M. von Zveigbergk, 1987).

Damit steht nur etwa ein Drittel des Textmaterials in schwedischer Übersetzung zur Verfügung. Dies deckt vor allem die späteren Werke ab, es fehlen aber wichtige Titel, z.B. *Głos Pana* (1968, dt. *Die Stimme des Herrn*). Sechs der oben aufgelisteten Texte stammen von einem einzigen Übersetzer. Auch hier sind es vorwiegend die späten Werke, die Kontinuität ist jedoch durch *Katar* (dt. *Der Schnupfen*) und das autobiographische *Wysoki zamek* (dt. *Das hohe Schloss*) unterbrochen – beides Titel mit eher geringem Bezug zur SF- oder Fantasy-Literatur. Der Rest verteilt sich auf vier weitere Texte. Von *Solaris* gibt es zwei Übersetzungen, die verbreitetere stammt – ebenso wie die des im Folgenden näher untersuchten *Der futurologische Kongress* – von Sven Christer Swahn, der selbst auch als Autor von SF-Literatur bekannt ist sowie Texte dieser Gattung rezensiert. Er bespricht unter anderem Lems *Der futurologische Kongress*, bevor die Erzählung 1978 in seiner eigenen Übersetzung erscheint.

Der futurologische Kongress bildet damit in Schweden, wo *Solaris* erst 1973 – also mit einer Verzögerung von mehr als zehn Jahren – erschien, das vierte von insgesamt zwölf Werken aus dem Schaffen des polnischen Schriftstellers. In der chronologischen Zusammenstellung der in englischer Sprache herausgegebenen Werke Lems nimmt der entsprechende englische Titel von 1971 den Platz 26 von 35 ein. Es entstand bereits im Anschluss an die apokryphen Schriften. Über die Schwerpunktverlagerung in Richtung Spätwerk hinaus ist also zusätzlich ein mehrjähriger Zeitverzug anzumerken.

2. Zum Inhalt der Erzählung

Anhand des Erscheinungsjahres sowie im zeitlichen Zusammenhang werden einige der thematischen Schwerpunkte in der Erzählung *Der futurologische Kongress* erklärlich: Es handelt sich um eine literarische Bearbeitung der Themen Bevölkerungsexplosion und Technologiewachstum, einer ungebremsen, unkontrollierten technologischen Entwicklung in der Überzeugung, bereits beobachtbare Schäden ließen sich allein mit Hilfe von Technik in den Griff bekommen. Soweit es das Thema Bevölkerungswachstum betrifft, wird der zum Zeitpunkt der Entstehung von *Der futurologische Kongress* aktuelle Stand der Debatte durch die zur gleichen Zeit entstandene Studie des Club of Rome dokumentiert, in der versucht wird, das Modell eines exponentiellen Bevölkerungszuwachses zahlenmäßig zu erfassen und vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen im Computermodell zu simulieren. Die simulierten Alternativen führten – auch bei zunächst günstigen Grundannahmen – allesamt in die Katastrophe. Eine zunehmende technologie- und fortschrittskritische Einstellung ist bereits im Ansatz bei Teilen der Bevölkerungen der westlichen Industrienationen zu beobachten. Sichtbar wird dies an dem wachsenden Einfluss ökologischer Bewegungen. Entsprechend düster fallen Lems Zukunftsvisionen in *Der futurologische Kongress* aus.

Ein futurologischer Kongress zum Thema Bevölkerungsentwicklung, dem der Protagonist, Raumfahrer Ijon Tichy, beiwohnt, bildet nur die äußere Rahmenhandlung. Das Kongresshotel – in eine südamerikanische Umgebung verlegt – gerät in den Mittelpunkt einer Militärrevolution. Unter der Einwirkung chemischer Kampfstoffe erlebt der Protagonist traumhaft ein futuristisches Katastrophen- und Endzeitszenario: beschleunigte technologische und biochemisch-pharmakologische Innovationszyklen, wobei im wesentlichen die

jeweils nächste Generation Psychopharmaka die ungeheuren Schäden und Fehlentwicklungen vorangegangener Technologiegenerationen maskiert. Soweit die Handlung. Im Genre SF und Fantasy-Literatur wird eine solche Komposition – ein in einer fremden Welt erwachender Protagonist – gern als Rip-van-Winkle-Motiv bezeichnet.

3. Die Übersetzung einer Übersetzung

Sven Christer Swahn übersetzt nicht das polnische Original, sondern die deutsche Ausgabe in der Fassung von Irmtraud Zimmermann-Göllheim von 1974, worauf im Kopf des Buches hingewiesen wird (LEM 1978: 4). Nach dem in im nordischen Raum viel zitierten Rune Ingo (vgl. INGO 1991: 34) ist die direkte Verwendung einer Übersetzung als Vorlage für eine weitere Übersetzung (Ingo nennt dies *kedjeöversättning*) zunächst nichts Ungewöhnliches, nicht nur in biblischem Zusammenhang. Ingo geht von den ihn umgebenden kleinen Sprachräumen aus. So habe die finnischsprachige Literatur vor allem aufgrund der schnellen Verfügbarkeit von meist hochwertigen Translaten ins Schwedische, die zweite Landessprache Finnlands, größere Verbreitung erfahren. Große Teile schwedischer Übersetzungen der klassischen polnischen Literatur hatten Übertragungen in die so genannten großen Kultursprachen zur Vorlage: Im Falle Adam Mickiewiczs war es die deutsche, im Falle Zygmunt Krasińskis die französische Sprache. Die ersten literarischen Übertragungen ins Schwedische, die direkt aus dem Polnischen erfolgten, tauchen an der Schwelle des 19. und 20. Jahrhunderts auf und bilden zunächst bei weitem die Ausnahme. Erst seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wird die polnische Literatur vorwiegend direkt übersetzt (vgl. UGGLA 2002: 33).

Die Vorbehalte gegenüber Übersetzungen von Übersetzungen bleiben jedoch bestehen. Ein Translat ist selten frei von Fehlern, nie von Kompromissen bezüglich der Wortwahl oder von einzelnen kleineren oder größeren Abweichungen vom Original. Hier verstärken sich bei einer Weiterübersetzung die Ungenauigkeiten und neue Fehler kommen hinzu. Zwei Beispiele sollen das veranschaulichen: Die deutsche Übersetzerin wählt für das Adjektiv *bosy* die ungewöhnliche, aber korrekte Übertragung *bloßfüßig*, welche der schwedische Übersetzer missversteht und als *mit blutigen Füßen* wiedergibt. Der schwedische Translator überträgt interpretativ den Begriff *literatura wyzwołona*, der in der deutschen Ausgabe mit *befreite Literatur* wiedergegeben wird, mit *porrliteratur*, also ‚pornographische Literatur‘, was semantisch nicht dem Original entspricht.

4. Zur Übersetzung von Neologismen

Ein wesentliches, kunstvoll, kreativ, vor allem aber in ungeahnter Dichte und Reichhaltigkeit eingesetztes Stilmittel in der Darstellung von Lems Schreckensvisionen ist die Einführung von Neologismen, denen eine Schlüsselrolle zukommt. Fremdartiges und Unbekanntes wird mit neuen, erst zu erschließenden Worten belegt, oft in einer Weise, die die Kritik als Komik (schw. *spex*, vgl. SWEDBERG 1978) bezeichnet und die den Leser das Geschilderte als Karikatur erleben lässt. Tatsächlich liegt die Komik etwas tiefer verborgen: Wenn der Leser die Erschließung der Bedeutung von Neologismen als Komik, d. h. wie einen erzählten Witz erlebt, dann

überwiegend deshalb, weil – bei 100%ig korrekten Derivationsregeln – weitgehend gegen Konventionen verstoßen wird. Wir werden das am Beispiel der Namensgebung von Phantasiopharmaka näher erläutern.

Die von Stanislaw Lem eingebrachten Neologismen haben aufgrund der Textsorte einen besonderen Charakter, der von den üblicherweise für Schönliteratur geltenden Kriterien abweicht. Die für die Einführung von Neologismen angeführten Standardbeispiele wie das Shakespearsche *incarnadine* (in *Macbeth* – abweichend vom ursprünglichen Gebrauch – in der Bedeutung *rot färben* eingeführt, vgl. CHRYSYAL 1995: 73) sind in diesem Zusammenhang eher irreführend: Die in *Der futurologische Kongress* so häufig vorkommenden Neologismen sind überwiegend nach Mustern aus Technik und Biochemie konstruiert. Sie werden meist nicht erklärt, sondern ihre Bedeutung muss indirekt aus dem Text erschlossen werden. Eventuelle Absurditäten liegen oft bereits im Zusammenhang, wobei die Erschließung der Begriffswelt den Erfassungsprozess intensiviert. Grotteske und komische Elemente werden entsprechend verstärkt wahrgenommen.

Sonst kommen Neologismen bei Lem in ähnlicher Häufigkeit wie in *Der futurologische Kongress* selten vor. Ähnlich reich an Neuschöpfungen sind noch *Lokaltermin*, *Kyberjade*, *Roboter Märchen* und *Frieden auf Erden*. In der hier besprochenen Erzählung haben Neologismen den Charakter einer Terminologie, die vom Verfasser eingeführt wird. Deshalb wäre auch ihre Erhaltung bei der Translation von elementarer Wichtigkeit. Wäre es ein Fachtext, müsste man an die Übersetzung strenge Anforderungen bezüglich einer terminologisch genauen Wiedergabe stellen. Die Einführung von Terminologie ist auch im schönliterären Bereich nichts Ungewöhnliches. Meist werden jedoch nach geltenden Produktionsregeln gebildete Begriffe oder Bezeichnungen verwendet und deren spezielle Inhalte definiert oder exemplarisch erläutert. So verfahren George Orwell mit *Newspeak* (*Neusprech*) in seinem Roman *1984* und Czeslaw Miłosz mit *Nowa Wiara* (*Neuer Glaube* – Miłoszs Übersetzer überträgt wörtlich, markiert aber ebenso wie der Verfasser den Begriffscharakter durch Majuskeln) in *Zniewolony umysł* (*Verführtes Denken*).

Die folgenden Zahlenverhältnisse in Lems *Der futurologische Kongress* sollen diese wesentliche Texteigenschaft belegen. Wenn im gesamten polnischen Text 444 Neologismen gezählt werden, so entfallen davon 154 (34%) auf pharmazeutische Phantasiepräparate oder erfundene chemische resp. biochemische Substanzen. 222 (50%) der 444 Neologismen sind als reine Fremdwortbildungen zu bezeichnen, 159 (36%) – als rein polnische Bildungen, die restlichen 63 (14%) haben Mischcharakter. Besonders die beiden letztgenannten Gruppen enthalten interessante Bildungen. Dabei weichen Lems Neuschöpfungen, wie im Folgenden beschrieben, von den Gepflogenheiten ab, die jedoch ihrerseits auch Änderungen unterworfen waren.

5. Zur Übersetzung von Arzneimittelnamen

Bei der Namensgebung von Arzneimitteln und pharmazeutischen Präparaten hat sich – vorwiegend nach dem Ersten Weltkrieg – folgende Vorgehensweise entwickelt und durchgesetzt: Arzneimittel werden vom Originalhersteller unter geschützten Handelsnamen bzw. Warenzeichen vermarktet. Ein solcher wird heute praktisch frei erfunden oder konstruiert. Zusätzlich

wird von der WHO ein generischer Name vergeben, der frei verwendbar, meist jedoch kompliziert und schwer zu merken ist (gleichzeitig bezeichnet der Begriff *Generika* Kopien von Arzneimitteln, deren Patente ausgelaufen sind und die frei hergestellt werden dürfen). Darüber hinaus werden – hauptsächlich alte, bereits etablierte – Markennamen auch generisch verwendet: *Aspirin* bezeichnet heute – vor allem im englischen Sprachraum – ein auf dem Wirkstoff Acetylsalicylsäure basierendes Schmerzmittel. Als dritte Möglichkeit kann der chemische Name des Wirkstoffes – wie im Falle *Aspirin* Acetylsalicylsäure – auch als Handelsname verwendet werden (vgl. LIEDTKE 2011).

Betrachtet man die Liste der meist verwendeten Arzneimittel, so fällt folgendes auf: In der Regel (80%) sind Arzneimittelnamen heute völlig bedeutungsneutral. Dem Namen kann nicht mehr entnommen werden, um welche Art Präparat es sich handelt. Dass es sich bei dem Mittel *Prozac* um ein Antidepressivum handelt, ist aus dem Wort *Prozac* nicht abzuleiten. Es ist in fast allen Sprachgruppen völlig bedeutungslos, ohne Anpassung neutral verwendbar und wird als Arzneimittelname akzeptiert. Das ist die Regel.

Nur in Ausnahmefällen ist der Anwendungsbereich erkennbar: Bei *Pulmicord* ist es erschließbar, dass es sich um ein Inhalationsmittel oder zumindest um ein Lungenpräparat handelt. In den USA wird unter dem Handelsnamen *Provigil* ein Mittel gegen Müdigkeit vermarktet. Auch hier ist die Derivation erkennbar (*pro* – ‚für‘ und *vigil* – ‚wach‘) und die Semantik erschließbar (MIELCZAREK 2003: 44–57).

Was realiter die Ausnahme ist, ist bei Lem die Regel (das amerikanische Erkältungsmittel Coldrex wäre ein Beispiel hierfür). Fast alle Neologismen sind leicht ableitbar, und bei weitem nicht alle werden unter Zuhilfenahme des griechisch-lateinischen Mischwortschatzes der medizinischen Fachsprache gebildet, sondern ein größerer Teil entfällt auf rein polnische Bildungen oder Mischformen, zum Teil sogar der Umgangssprache entnommen. Gerade diese sind kreativ und humorvoll.

Neologismen treten nicht gleich verteilt im gesamten Text, sondern an einzelnen Stellen gehäuft auf. Als Beispiel für Einführung und Verwendung mag hier zunächst die Vorstellung einer Gruppe von Psychopharmaka dienen, die nicht nur – wie die zur Zeit der Entstehung von *Der futurologische Kongress* eingeführten Mittel – pathologische Depressionen mildern sowie Angst und anderen beeinträchtigenden Gemütszuständen entgegenwirken sollen, sondern ein ganzes Spektrum von Gemütslagen – positiven wie negativen – erzeugen:

„Ostatnio w „Science News” pojawiły się notatki o nowych środkach psychotropowych z grupy tak zwanych benignatorów (dobryn), które zniwalają umysł do bezprzedmiotowej radości i pogody. Ależ tak! Miałem tę notatkę przed oczami ducha. Hedonidol, benefaktoryna, empatian, euforasol, felicytol, altruizan, bonokaresyna i cała masa pochodnych! Zarazem przez podstawienia grup hydroksylowych amidowymi syntetyzowano z tychże ciał furyasol, lyssynę, sadystyzynę, flagellinę, agressium, frustrandol, amokolinę oraz wiele jeszcze preparatów rozwścieczających z tak zwanej grupy bijologicznej (nakłaniały bowiem do bicia i znęcania się nad otoczeniem, tak martwym, jak żywym – przy czym prym miały wodzić kopandol i walina)”. (KF 19¹)

¹ Bei Zitaten aus dem polnischen Original und den beiden Übersetzungen werden folgende Abkürzungen mit Seitenangabe verwendet: KF – *Kongres futurologiczny*, KFD – *Der Futurologische Kongress (Aus Ijon Tichys Erinnerungen)*, Dsf – *Den stora framtidskongressen*.

Bei den hier aufgeführten Substanzbezeichnungen handelt es sich nur scheinbar um Fachtermini. Sie sind nicht lexikalisch verzeichnet, sondern Phantasienamen, reine Neologismen also, für die der Übersetzer erst eine Entsprechung finden muss. In der folgenden Tabelle sind die in der obigen Textpassage eingeführten Bezeichnungen und ihre Entsprechungen in der deutschen und schwedischen Übersetzung zum Vergleich angegeben:

Polnisch	Deutsch	Schwedisch
Benignatory (Dobryny)	Benignatoren (Gutstoffe)	Benignatorer (Vänlighetsmedel)
Hedonidol	Hedonil	Hedonil
Benefactoryna	Benefizil	Beneficil
Empatian	Edelpassionat	Äldedrog
Euforasol	Euphorasol	Euforasol
Felicytol	Felixol	Felixol
Altruisan	Altruisan	Altruisan
Bonokaresyna	Schmusium	Snackotonyl

Polnisch	Deutsch	Schwedisch
Grupa bijologiczna	Moritatgruppe	Moritatgruppen
Furyasol	Furiasol	Furiasol
Lyssyna	Rabiat	Rabiat
Sadystyzyna	Sadin	Sadisan
Flagellina	Flagellan	Flagellan
Agressium	Aggressium	Aggressium
Frustrandol	Frustrandol	Frustrandol
Amokolina	Amokgeist	Amokat
Kopandol	Trampelin	Trampolin
Walina	Prygelin	Prygelin

Stanisław Lem benutzt hier die Substantivendungen *-an*, *-inal-yna*, *-ol*, *-um* angehängt an griechische, lateinische oder polnische Stämme oder Ableitungen von Eigennamen, um anzuzeigen, dass es sich um Substanzen handelt. Was der Leser anhand des Bedeutungsträgers erschließt, ist hier hauptsächlich die Wirkung, weniger die Indikation. In der Deutlichkeit und der Unwissenschaftlichkeit der Wortwahl liegt ein gewisser Sprachwitz.

Die Sammelbezeichnung für die erste Gruppe, *benignatory/Benignatoren*, ist – wenn nicht über das Lateinische – so über das Englische erschließbar (KF 19). Als alternative Bezeichnung für diese Stoffe wird – wenn auch nicht ganz synonym – *dobryny/Gutstoffe* angegeben. Im Gegensatz zur zweiten Gruppe werden hier allgemein positive Gefühle erzeugt. Bei der Übersetzung von *benignatory* wird lediglich die Endung ersetzt, die Übersetzung der Wortbildung *dobryny* enthält eine Bedeutungskomponente, die beim Ausgangsbegriff fehlt. *-stoffe* ist ein reiner Zusatz, der allenfalls eine erklärende Funktion hat. Der schwedische Übersetzer

verfährt analog, da der Zusatz jedoch schon bei der deutschen Übertragung erfolgt ist, haben wir es hier mit einer Übernahme (Adaptation) zu tun. Sowohl *benignatory* als auch – mit Einschränkungen – *dobryny* und ihre Entsprechungen klingen in allen drei Sprachen authentisch.

Lems *empathian* wird im Deutschen zu *Edelpassionat*, obwohl der Begriff *Empathie* eingeführt ist. Möglicherweise war er vor der Einführung des damit verbundenen Begriffs *emotionale Intelligenz*, die später erfolgte, wenig verbreitet. Der schwedische Übersetzer entfernt sich mit der Wortwahl *drog* (‘Droge’) – das deutlich weniger positiv besetzt ist als *Passionat* – noch weiter vom Ursprünglichen. Lems *bonokaresyna* wird nicht übernommen – vermutlich aufgrund des Fehlens von Analogien –, sondern mit der stark umgangssprachlichen und damit humorvollen Bildung *Schmusium* übersetzt. Die Weiterübersetzung mit *snackotonyl* (schw. *snacka* – ‚reden, plaudern, klatschen‘) ist weniger nachvollziehbar, zumindest wird nicht die Hauptbedeutung des Wortes *schmusen* getroffen.

Bei der Bezeichnung für die zweite Gruppe *grupa bijologiczna* wurde das übliche Präfix *bio-* durch eine Ableitung von *bić* ersetzt. Hier werden Regungen angesprochen, die mit Wut und Aggression zu tun haben. Da eine zu *bijologiczny* analoge Ableitung nicht denkbar ist, wählt die deutsche Übersetzerin ersatzweise die Zusammensetzung *Moritatgruppe*, die ebenfalls Mord und Totschlag assoziiert (wie in der Brecht/Weilschen *Moritat von Mackie Messer* und Ähnlichem). Auch wenn der Begriff *Moritat* im schwedischen Sprachraum keine ähnliche Wirkung erzielt, so wird *Moritaten* – als *moritat* – übernommen.

Die in der zweiten Gruppe aufgeführten Substanzen sind überwiegend lateinischen Ursprungs, mindestens zwei sind polnische Ableitungen: *Kopandol* und *Walina*, für die die deutsche Übersetzerin die umgangssprachlichen Bildungen *Trampelin* und *Prygelin* gewählt hat. Ebenso umgangssprachlich mit *Rabiat* ist *Lyssyna* ins Schwedische übersetzt. Der Rest wird übernommen, bei *Amokolina* wird im Deutschen der Zusatz *-geist* ergänzt, der auf die Form hinweist. Der schwedische Übersetzer ignoriert diesen Zusatz jedoch, was als eine eher zufällige Gegenkorrektur zu werten ist.

Es folgen zwei Beispiele, die ergänzend aufzeigen sollen, wie auch vorgegangen werden kann:

- 1) Na półkach leżą pięknie opakowane *argumentanki*, *kredybilany*, *multiplikol* w omszanych gąsiorkach, *ciżbina*, *purytacje* i *ekstazydy*. (KF 74)
- (1a) In den Regalen liegen schön verpackte *Arguminzen*, *Glaubsalz*, *Multiplikol* in bemoosten Bocksbeuteln, *Trubelin*, *Puritanzen* und *Ekstaside*. (DFK 77)
- (1b) Där låg pryddligt förpackade godsaker på hyllorna, *Argumentol*, *Multiplikörpraliner*, *Matemakeks*. (Dsf 110)

Im Originaltext sowie in der deutschen Übersetzung zählen wir sechs Präparatenamen, in der schwedischen Übersetzung erscheinen jedoch nur drei, was einem Verlust von 50% entspricht. Für den Rest steht allenfalls das neutralisierende *godsaker* (‘Leckerbissen’, ‘Naschereien’). Der letzte Ausdruck, *Matemakeks* (‘Mathekekse’), ist nicht zuzuordnen.

Auch Computertypen werden mit Neologismen belegt. Der Satz:

- 2) Elektronowy śmieciarz to *komposter*. Wojskowy w randze podoficera – *komputer*. Wiejski – *cyfrun* lub *cyfrak*. Korrumputer – *przekupny*. (KF 77–78)

wird im Deutschen korrekt mit:

- (2a) Ein elektronischer Mistbauer heißt *Komposter*. Ein Militär im Unteroffiziersrang – *Komporal*. Ein ländlicher Computer – *Zifferhansi*. Ein bestechlicher – *Korrumpüter*. (DFK 82)

wiedergegeben, in der schwedischen Ausgabe jedoch zu dem banalen:

- (2b) Det finns ett otal robottyper. (Dsf 115) („Es gibt eine Unzahl von Robotertypen“)

neutralisiert. Während der Originaltext noch fünf Neologismen aufweist, von denen in der deutschen Übersetzung vier erhalten bleiben, reduziert sie der schwedische Übersetzer mit einem Hinweis auf eine Unzahl von Robotertypen.

Leider verfährt der schwedische Übersetzer auf ähnliche Weise mit ganzen Absätzen, wie wir an folgenden Beispielen zeigen:

- (3) U Symingtonów świeżo przybyły z Afryki lewak, łowca syntetycznych lwów. (KF 87)
- (3a) Bei Symingtons war ein Wildling zu Gast, ein Fänger künstlicher Wildtiere, soeben aus Afrika eingelangt. (DFK 92)
- (3b) (Keine Entsprechung) (Dsf 128–129)
- (4) Jego opowieść o Murzynach, którzy wybielili się dzięki albinolinie. (KF 87)
- (4a) Er erzählte von den Negern, die sich mit Albinol weißgebleicht haben. (DFK 92)
- (4b) (Keine Entsprechung) (Dsf 128–129)
- (5) Czy jednak – pomyślałem – godzi się chemicznie rozwiązywać nabrzmiałe problemy rasowe i społeczne? (KF 87)
- (5a) Ob es wohl recht ist – dachte ich –, die angeschwollenen rassistischen und sozialen Probleme chemisch beizulegen? (DFK 92)
- (5b) (Keine Entsprechung) (Dsf 128–129)
- (6) Czy to nie zbyt łatwo? (KF 87)
- (6a) Hat man sich das nicht zu leicht gemacht? (DFK 92)
- (6b) (Keine Entsprechung) (Dsf 128–129)

Die tatsächliche Lücke ist größer. Über die Gründe für dieses Vorgehen kann man nur mutmaßen. Da die ersten 30 bis 50% des Textes relativ vollständig übersetzt sind und die Lücken sich vor allem gegen Ende des Buches häufen, wären Zeit- und Termindruck, Unlust, Ermüdung als Erklärung naheliegend. Das Beispiel *Albinolinal/Albinol* lässt jedoch eine weitere Vermutung aufkommen, die inzwischen auch in Deutschland unter dem englischsprachigen Begriff *political correctness* subsumiert wird und die Eliminierung von Elementen fordert, die eventuelle auf Geschlecht, Rasse etc. bezogenen Sensibilitäten verletzen. In jedem Fall sind in Schweden sehr viel früher Rücksichtnahmen der genannten Art gefordert und durchge-

setzt worden. Eine bewusste Auslassung von Textmaterial wäre jedoch mit Zensur durch den Übersetzer gleichzusetzen.

6. Auswertung und Klassifizierung der Übersetzungsstrategien

Die obigen Beispiele zeigen exemplarisch die Vorgehensweisen der Übersetzer. Sie sollen aber auch veranschaulichen, wie wesentlich Neologismen für den Text sind und in welcher Weise ihnen in ihrer Gesamtheit die Rolle einer scheinbar erklärenden Terminologiestruktur zukommt, und schließlich wie gut sie übersetzt werden können, wie aber auch alternativ mit ihnen verfahren wird.

In den meisten Fällen handelt es sich um einzelne Wörter, für deren Wiedergabe dem Übersetzer zunächst ein ganzes Spektrum von Möglichkeiten zur Verfügung steht. Da wie bei eingefahrener Terminologie eine offizielle Übersetzung nicht zur Verfügung steht, reicht dies von einer unveränderten Übernahme bis hin zu der Entscheidung, die jeweilige Neuschöpfung – oder im Extremfall die gesamte Satzstruktur, die den Neologismus enthält – unübersetzt zu lassen.

Um die Qualität einer Übersetzung – bezüglich des Merkmals „Wiedergabe von Neologismen“ – zu quantifizieren, dürfte jedoch anstelle eines kontinuierlichen Spektrums eine Unterscheidung von sechs Übersetzungsstrategien hinreichend fein sein. Als siebte Möglichkeit kommt hinzu, das betreffende Wort unübersetzt zu lassen, nach INGO (1991) eine generell zulässige Strategie:

1. Transkription – üblich überwiegend bei Fremdwörtern. Das Wort wird in seiner Originalform oder mit geringfügigen Änderungen, die nur die Schreibweise betreffen, übernommen. In der deutschen Übersetzung werden von 444 Neologismen 128 in dieser Form direkt übernommen. Bei reinen Fremdwörtern sind es sogar 109 von 222.
2. Adaptation – Übernahme des Wortes in der Originalform mit geringfügigen Änderungen, z.B. Ersetzen der Endung wie bei *Amikol* zu *Amigon*. Diese Vorgehensweise ist ebenfalls häufig bei Fremdwörtern.
3. Wörtliche Übersetzung des Originalwortes ohne semantische Änderungen, wie bei *rzeczowidz*: *Sachsichtiger* (dt.), *saksynkunnige* (schw.).
4. Modulation – eine modifizierte Übersetzung, die aber noch den Neologismuscharakter erhält, z.B. *allaszek islaminy* zu *Allahmuslimin* (dt.). In der deutschen Übersetzung wird in 137 Fällen von 444 in dieser Weise vorgegangen.
5. Explikation – eine erklärende oder mit erklärenden Zusätzen versehene Übersetzung, wobei oft der Neologismuscharakter teilweise verloren geht, wie bei *amokolina* zu *Amokgeist* (dt.). Ein weiteres Beispiel wäre das Phantasiepräparat *antycaudatolina*, wo das Präfix *anty-* und das lateinische *cauda* („Schwanz“) darauf schließen lassen sollen, dass es sich um ein Mittel gegen Schwanzbildung handelt. Das Wort *cauda* kommt jedoch in Fremdwörtern kaum vor. Die deutsche Übersetzerin erweitert das Wort mit dem Zusatz *-ratto-* zu *Antirattocaudol*, was der schwedische Übersetzer dann nur entsprechend Methode 1 (*-au-* zu *-ao-*) zu *Antirattocaodol* transkribiert. Solche oder ähnliche Zusammensetzungen lateinischen und deutschen Ursprungs wären bisher in diesem Zusammenhang ungewöhnlich, aber nicht auszuschließen.

6. Generalisierung/Neutralisierung – abstrahierende Übersetzung durch einen bekannten Begriff, eventuell mit Zusätzen.
7. Auslassung – die Entscheidung, das entsprechende Wort oder sogar die Umgebung, in der es vorkommt, nicht zu übersetzen.

Diese sechs resp. sieben Kategorien für die Übersetzung von Wort- oder Begriffsklassen dürften bei weitem ausreichen, um die bevorzugten Vorgehensweisen der Übersetzer zu bewerten. In der Kategorie 1 sind Ausgangswort und Übersetzung identisch, mit steigendem Index entfernt sich die Übersetzung vom Ausgangstext. In Kategorie 5 geht der Neologismencharakter verloren. Textabschnitte, in denen der Übersetzer überwiegend Techniken der Kategorie 5, 6 und 7 verwendet, vereinfachen den Text zum Teil stark. Beispiele hierfür (um den Begriff *Albinol* wurde ein ganzer Abschnitt aus 11 zusammenhängenden Sätzen ausgelassen) wurden aufgeführt.

Vergleicht man die deutsche und die schwedische Übersetzung bezüglich der Behandlung von Neologismen, so ergibt sich folgendes Bild: Die deutsche Übersetzerin reduziert die Anzahl der Neologismen um 33 (7%): von insgesamt 444 auf 411. Bei 272 (61%) Transkriptionen, Adaptationen und wörtlichen Übersetzungen ist der Anteil an sehr genauen Übertragungen allerdings hoch. Lässt man zusätzlich kleine bis mittlere semantische Modifikationen zu, so liegt in über 90% der Fälle eine sehr gute bis gute Entsprechung vor. Der schwedische Übersetzer findet von ursprünglich 444 Neologismen noch 411 vor. Diese 411 reduziert er dann auf 189. 156 von 411 (38%), mehr als ein Drittel, werden schlicht ausgelassen.

Was bedeutet das für den gesamten Text? Auf der Basis vollständiger Sätze hat Swahn 169 von insgesamt 2763 nicht wiedergegeben. Das entspricht 6,12%. Legt man die Gesamtzahl der Worte zugrunde, so beträgt die in der Übersetzung nicht erscheinende Textmenge 4,83% (die genannten 169 Sätze enthalten 1556 polnische Worte). Auch hier gehen nur vollständig ausgelassene Sätze ein. Rechnet man alle weiteren Auslassungen hinzu, so dürfte sich dieser Wert erheblich erhöhen. Zusammenfassend gilt damit für die schwedische Übersetzung: Der Ausgangstext ist nur zu höchstens 95% übersetzt. Die fehlenden 5% sind besonders reich an Neologismen.

Zwischen dem 24. Oktober 1978 und dem 30. Juni 1979 erschienen mindestens 16 Rezensionen in der schwedischen Tagespresse zu *Den stora framtidskongressen*, Sven Christer Swahns Übersetzung von *Kongres futurologiczny* oder – besser – *Der futurologische Kongress*. Alle Rezensenten beurteilen das Werk überwiegend positiv, man bezeichnet es als die apokalyptische, alptraumhafte Schilderung einer Endzeitvision.

Mindestens drei der Rezensenten erwähnen sowohl Lems sprachliche Besonderheit als auch die damit verbundene Übersetzungsproblematik. Bei K. E. Almered lesen wir: „Das Auffälligste ist vielleicht die Sprache: Neue Worte und Verbindungen werden gebildet, um eine Vorstellung vom Leben in der Stadt der Zukunft zu geben, und die alten, verbrauchten Bezeichnungen bekommen neue Bedeutungen. Es muss eine schöne Qual gewesen sein, das Buch zu übersetzen.“² (*Norrköpings Tidningar* 23.11.1978). Aber Almereds vorsichtige Beur-

² Schw.: Men det allra märkligaste är kanske språket: nya ord och kombinationer skapas för att ge någon uppfattning om livet i framtidsstaden, och de gamla utslitna benämningarna får nya betydelser. Det måste ha varit ett kvalificerat elände att översätta boken. (Übers. dieser und der weiteren schwedischen Zitate ins Deutsche: die Verf.)

teilung fällt positiv aus: „Wie es scheint, hat Swen Christer Swahn, Dr. Phil. und selbst Autor von science fiction, sehr gute Arbeit geleistet (...).“³ (*Norrköpings Tidningar* 23.11.1978).

Eine weitere Kritikerin, die Lems Wortschöpfungen erwähnenswert findet und darüber hinaus einen gewissen Witz darin erkennt, ist Ulla Swedberg: „Teilweise beliebt natürlich Lem mit uns zu scherzen, und Sven Christer Swahn liefert seinen Beitrag zur guten Laune mit einer geschickten Übersetzung voller eleganter sprachlicher Neuschöpfungen.“⁴ (*Göteborgs-Tidningen* 25.11.1978). Dies bedeutet mit Sicherheit mehr Lob für den Übersetzer, als es die Tatsachen rechtfertigen.

Literatur

Primärliteratur

LEM, Stanisław (1983): *Kongres futurologiczny. Maska*. Kraków, Wrocław.

LEM, Stanisław (1979): *Der Futurologische Kongreß (Aus Ijon Tichys Erinnerungen)*. Übers. Irma-traud ZIMMERMANN-GÖLLHEIM. Frankfurt/M.

LEM, Stanisław (1978): *Den stora framtidskongressen*. Übers. Sven Christer SWAHN. Malmö.

Sekundärliteratur

ALMERED, K.E. (1978): Fin science fiction med enorm fantasi [Schöne Science Fiction mit enormer Phantasie]. In: *Norrköpings Tidningar* 23.11.1978.

CRYSTAL, David (1995): *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Darmstadt.

INGO, Rune (1991): *Från källspråk till målspråk: introduktion i översättningsvetenskap* [Von Ausgangssprache zur Zielsprache. Einführung in die Übersetzungswissenschaft]. Lund.

LIEDTKE, RAINER K., Dr. Med. (2011): *Lexikon Arzneimittel – Wörterbuch für Patienten*. Kindle Edition.

MIELCZAREK, Julia (2003): Budowa słowotwórcza i znaczenie nazw środków psychotropowych w opowiadaniu Stanisława Lema *Kongres futurologiczny*. In: *Poradnik Językowy* Nr. 9. Warszawa.

SWEDBERG, Ulla (1978): Spex och djupaste allvar i farmakokratins tidsålder [Komik und tiefer Ernst im Zeitalter der Pharmakologie]. In: *Göteborgs-Tidningen* 25.11.1978.

UGGLA, Andrzej Nils (2002): *Polsk litteratur i Sverige [Polnische Literatur in Schweden]*. *Didactica Slavo-Baltica*, Nr. 12, Stockholms universitet, Stockholm.

³ Schw.: Swen Christer Swahn, fil doktor och själv SF-författare förefaller ha gjort ett mycket gott arbete (...).

⁴ Schw.: Till en del behagar naturligtvis Lem spexa med oss och Sven Christer Swahn bidrar till munterheten med en klurig översättning fylld av eleganta språkliga nybildningar.